

Rüdiger Maschwitz
GEMEINSAM GOTT BEGEGNEN

Rüdiger Maschwitz

GEMEINSAM GOTT BEGEGNEN

*Kinder geistlich begleiten –
Das Praxisbuch für Schule,
Gemeinde und Familie*

Kösel

Copyright © 2011 Kösel-Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlag: fuchs_design, München
Umschlagmotiv: Sporrer/Rupp © getty images

eISBN 978-3-641-08091-4

Weitere Informationen zu diesem Buch und unserem gesamten lieferbaren Programm
finden Sie unter

www.koesel.de

INHALT

Vorwort	11
I <i>Sich auf den Weg machen</i>	15
Voraussetzungen, Ziele und Chancen des geistlichen Begleitens von Kindern	
Einführung: Von der Sehnsucht, Gott zu begegnen	16
Was bedeutet »Kinder geistlich begleiten«?	21
Von der geistlichen Begleitung Erwachsener zum geistlichen Begleiten der Kinder	22
Die Gegenwart Gottes im Alltag erspüren – Seelsorge und geistliche Begleitung <i>Angelika Vogel</i>	24
Zum Verständnis und den Rahmenbedingungen geistlicher Begleitung <i>Ralf Stolina</i>	28
Welche Gemeinsamkeiten und Veränderungen gibt es bei der Begleitung von Erwachsenen und Kindern?	34
Kinder »geistlich begleiten« statt »geistlicher Begleitung«	36
Die Lebenswelt der Kinder und was geistliches Begleiten darin bewirken kann	38
Die fünf Wirklichkeiten, in denen Kinder leben	38
Kinder in Erfahrungsräume begleiten	42
Kinder brauchen ein Gegenüber: Vier Phasen des Kontakts – die vier Bs	44
Das Wesentliche vorleben – Wertschätzung und Vertrauen vermitteln	46

Es gibt nicht nur einen Weg – Der kontextuelle Ansatz und seine
Bedeutung für die Begleitung *Frauke Bürgers* 48

II <i>Begegnungen mit Gott ermöglichen</i>	53
Wie können wir Kinder begleiten?	
Rahmenbedingungen schaffen	54
Die Bedeutung der Person und das dialogische Lernen	54
Die Bedeutung des Raumes und der Atmosphäre	55
Die Bedeutung der biblischen Geschichten und der Tradition	56
Der situative Einsatz einer Geschichte	57
Biblische Geschichten – einfach erzählt	60
Erzählen pur ... <i>Christiane Zimmermann-Fröb</i>	61
Kinder geistlich begleiten – Zugangswege, geistliche Übungen und Konzepte	64
Kinder in und durch Stilleübungen geistlich begleiten <i>Gerda Maschwitz</i>	65
Aktive Imagination und Fantasiereisen	72
Kinder geistlich begleiten bei Godly Play <i>Christiane Zimmermann-Fröb</i>	80
Perlen des Glaubens <i>Maike Lauther-Pohl</i>	89
Kinderbibeltag »Abenteuer Perlenjagd« <i>Uta Koch und Team</i>	94
Kinder geistlich begleiten mit den Perlen des Glaubens	102
Religionspädagogische Praxis RPP <i>Thomas Brunnhuber</i>	104
Mit Kindern pilgern!?	111
Rituale – Vertraut werden mit wertvollen Gewohnheiten	116
Aufgehoben – wie ich bin. Geistliche Begleitung und Beten mit Kindern <i>Gerda Maschwitz</i>	123
Gespräche – und was jetzt?	130
Meditation und Herzensgebet für Kinder!?	133

III Gute Weggefährten sein	143
Die Begleitenden, was sie brauchen und was sie mitgeben können	
Von wem und wo können Kinder geistlich begleitet werden?	144
Nach Begleitung wird gefragt	144
Geistliche Begleitung durch Eltern und Großeltern	145
Ein längeres und gutes Mentorat – die Paten	148
Kinder im Kindergarten geistlich begleiten Christa Schmidt	151
In der Grundschule	157
Gottesdienste mit Kindern und Kinderbibeltage	162
Freizeit – eine Chance zur geistlichen Begleitung von Kindern Ilona Brand, Dieter Witt	166
Pfadfinden – was ist das? Guido Hügen OSB	173
Welche Kompetenzen braucht der Mensch, der Kinder geistlich begleitet?	180
Kompetenz – eine Einführung Annika Maschwitz	181
Kinder geistlich begleiten – grundlegende Kompetenzen Annika Maschwitz	187
Ein Fortbildungskonzept	192
IV Praxisteil	197
Ideen, Materialien, Entwürfe, Geschichten	
Im Wüstensand erzählt	198
Die Mose-Geschichte – der brennende Dornbusch, 2 Mose 3ff.	198
Die Elia-Geschichte, 1 Könige 19 Christiane Zimmermann-Fröb	202
Jesus muss sich entscheiden, Matthäus 4,1–11	208
Die Weihnachtsgeschichte in den Sand gesetzt, Lukas 2 und Matthäus 1	212

Als Bodenbild entfaltet	217
Jona – Beten verändert Gott und die Welt, Jona 1–4	217
Neu auf den Weg geschickt – Emmaus, Lukas 24,13–35	221
Die Geschichte von den zwei Söhnen, die ihren Weg suchen, Lukas 15	228
Mit Bewegungen und Interaktion	233
Und es war gut, 1 Mose 1	233
Körpergebet	235
Vertiefen mit einem Schnur-Parcours zu Psalm 23 Dieter Witt und Team	238
Du bist gemeint – von Gott beim Namen gerufen werden, Jesaja 43,1	242
Einfach erzählt	244
Vertrauen beflügelt, Markus 2,1–12	244
Das Gleichnis vom großen Fest, Rückengeschichte nach 1 Lukas 14,16–24 Gerda Maschwitz	247
Jesus lässt uns nicht allein, Rückengeschichte nach Lukas 19,1–10 Gerda Maschwitz	250
Fantasiereise	254
Fantasiereise zu Mose begegnet Gott – der brennende Dornbusch, 2 Mose 3	254
Zum Abschluss	258
Literaturhinweise und Materialtipps	261
Autorinnen und Autoren	266

*Gewidmet
unserer Familie
und aus naheliegenderm Grund:
Lasse Johannes, geboren am 05. Mai 2011*

VORWORT

Alles muss klein beginnen,
Lass etwas Zeit verrinnen.
Es muss nur Kraft gewinnen
und endlich ist es groß.
Gerhard Schöne

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Interessierte an diesem Projekt!

Viele Jahrzehnte lang begegne ich und arbeitete ich schwerpunktmäßig mit Menschen, die mit Kindern zusammen sind, sei es in Familien, in Gottesdiensten, in Kindergärten, Schulen und anderen Orten.

Seit Jahren habe ich den Eindruck, dass für eine intensive, berührende, lustvolle und kreative geistliche Arbeit mit Kindern (fast) alles zur Verfügung steht. Es gibt gute gottesdienstliche und religionspädagogische Konzepte, methodische Vielfalt, inhaltliche Tiefe, altersgerechte und selbst bestimmbar Arbeitsformen und erfahrungsorientierte Lernmöglichkeiten. Es kann mit Kindern gefeiert werden und Wissen für eine eigene verantwortliche Spiritualität erschlossen werden. Es ist möglich mit Kindern erfüllt und intensiv spirituelle Erfahrungen im christlichen Glauben zu machen und solche zu fördern.

Dies liest sich gut, aber ich bin nicht zufrieden. Es beschäftigt mich einige Fragen:

- Warum nehmen nicht mehr Menschen diese Möglichkeiten auf, zum Beispiel in Familie, Gottesdiensten mit Kindern, Kinderbibeltagen, Kindergarten (dieses Wort steht für alle institutionalisierten Angebote mit Kindern) und Grundschule?
- Wieso wird in der Kirche oft mehr Zeit in die Struktur, die Finanzen und in Gremienarbeit investiert als in geistliches Leben, Inhalte und Menschen?

- ▶ Was fehlt den erwähnten Angeboten, damit sie bei Kindern einen entwicklungsfähigen, freien und förderlichen christlichen Glauben unterstützen?
- ▶ Wie kann also eine Begegnung mit Gott im christlichen Glauben stattfinden, die nachhaltig wirkt und der Personwerdung eines Menschenkindes guttut?

Den beiden ersten Fragen wird dieses Buch nur insoweit nachgehen, als dass es jeden Einzelnen zu neuen Prioritäten anregen möchte. Auf die beiden letzteren Fragen möchte ich mit diesem Buch versuchen, eine Antwort zu geben: Es ist nötig, eine Haltung und einen Weg zu finden, Kinder auf ihrem Lebensweg geistlich, also spirituell zu begleiten.

Dies darf keine Indoktrination sein und werden, sondern es bedarf einer Einladung zu einem mündigen Glauben. Dabei bedeutet Glauben für mich nie, etwas für richtig oder für wahr zu halten, sondern es ist eine Einladung, dem Urgrund allen Lebens zu vertrauen und ein Leben aus und mit diesem Urgrund zu wagen. Dies ist mehr, als religiöse Erziehung zu geben vermag.

Letztlich können nur Gott vertrauende Menschen dieses anderen Menschen vermitteln. Diese Erkenntnis und Erfahrung habe ich schon lange in der geistlichen Begleitung erwachsener Menschen gemacht. Es bedurfte aber einer Zeit der Überlegung, der Reflexion und vieler Gespräche, dies auf Kinder zu übertragen und zu verändern.

Das erste Ergebnis dieser Überlegungen liegt nun vor Ihnen. Es ist ein offenes Buch mit vielen gedruckten Seiten und vielen Leerseiten, die noch geschrieben werden können und geschrieben werden sollten: von den Menschen, die Kinder geistlich begleiten, die Anfragen an und Anregungen für diesen Prozess haben. Das Buch ist gedruckt, aber auf keinen Fall fertig.

Dieses Projekt liegt mir einerseits ganz persönlich am Herzen, weil viele Dinge, die mich in den letzten Jahrzehnten begleiteten, nun zusammenfinden. Von den Stilleübungen mit Kindern über die Arbeit mit Aktiver Imagination und Fantasiereisen, mit der Beschreibung der existenziellen Methoden, der Einbeziehung des Körpers durch Körperarbeit und Körpergebete, dem Erzählen mit allen Sinnen und mit entsprechenden Vertiefungsformen und bis hin zum Kursbuch Beten und dem Meditationsweg des Herzensgebetes finden alle meine Veröffentlichungen und alle bisherige Arbeit in einem Kristallisationspunkt zusammen.

Das Projekt »Kinder geistlich begleiten« ist das Gefäß, in dem sich all diese Möglichkeiten, Ideen und Konzepte gegenseitig durchdringen und zusammenfinden. Dabei ergänzen sich Vertrautes und Neues.

Andererseits geht es nicht um meine persönliche Sicht der Dinge, sondern um ein Zusammenwirken mit den Erfahrungen und dem Wissen anderer Menschen, ihrer Ideen und Konzepte. Ob es sich nun um »Godly Play«, die Religionspädagogische Praxis (nach F. Kett und Sr. E. Kaufmann) oder die Perlen des Glaubens handelt, sie haben die religionspädagogische Arbeit und das geistliche Zusammenleben mit Kindern gefördert und wirken in meine Arbeit hinein.

Ich bin sowohl Sammler und Jäger als auch gerne Züchter und Gartenbesteller. Dies heißt ganz praktisch, dass meine eigenen Ideen und Impulse durch alles, was mir begegnet und mich anspricht, beeinflusst sind. Dabei ist es mir wichtig, dass ich erst einmal die Grundkonzepte anderer verstehe, würdige und anwenden lerne. Erst danach gehe ich damit frei um und integriere sie in meine Arbeit.

Deshalb werden in diesem Buch die jeweiligen Konzepte und Themen von ihren Fachvertretern selbst vorgestellt und reflektiert. Es ist mir ein Herzensanliegen, dass die verschiedenen Konzepte authentisch verdeutlicht und dahingehend befragt werden, ob und inwieweit sie Kinder wirklich geistlich begleiten oder ob sie dabei stehen bleiben, einfach eine gute Methode der Vermittlung geistlicher Inhalte zu sein.

Es wäre schön, wenn nun ein Prozess in Gang kommt, dass Mitarbeitende, Eltern, Paten und Großeltern bewusst Kindern von Ihrem Glauben erzählen, sich den Fragen und Antworten der Kinder stellen und dass ein erfahrungsorientierter Weg der Glaubensvermittlung einsetzt, der die Mitte des Menschseins erreicht und vertieft. Ich hoffe, dieses Buch gibt Ihnen dazu nicht nur Anregungen, sondern ermuntert sie selbst zu Erfahrungen mit Gott, die sie dann – behutsam, liebevoll und reflektiert – in die Begegnung mit Kindern einbringen können.

Der Weg ist angedacht, die erste Wegstrecke erahnbar – diesen Weg zu gehen und auszubauen liegt nun an Ihnen. Es wäre schön, wenn sich aus diesem Buch heraus Vernetzungen, Austausch, Fortbildungen und regelmäßige Kontakte, ja auch Foren ergäben.

Ich danke ganz vielen Menschen für Ihre Mitarbeit an diesem Buch,

besonders denjenigen, mit denen ich frühzeitig über dieses Projekt reden konnte. Ohne ihre Ermutigung und ihr Zuhören hätte ich bestimmt nicht weitergemacht und weitergedacht.

Überaus dankbar bin ich den Autorinnen und Autoren für Ihre Beiträge und dass sie sich auf meinen Wunsch nach Knappheit eingelassen haben. Ich habe diese von mir geschätzten Fachleute auf Ihre Kompetenz angesprochen und bin erfreut, dass ihre Kompetenzen nun dieses Buch bereichern und erweitern.

Ganz herzlich danke ich der Lektorin Silke Foos, sie hat mich intensiv begleitet, gut befragt, herausgefordert und gleichzeitig sehr unterstützt. Dies war viel mehr, als ich erwartet habe.

Hetzenholz, im Herbst, Winter und Schnee, in Frühling und Sonne,
2010 und 2011

Rüdiger Maschwitz

I

SICH AUF DEN WEG MACHEN

Voraussetzungen, Ziele und Chancen
des geistlichen Begleitens
von Kindern

EINFÜHRUNG: VON DER SEHNSUCHT, GOTT ZU BEGEGNEN

Kinder beschäftigen die großen Fragen des Lebens. Sie fragen: Warum stirbt die Nachbarin? Warum wird Mama krank? Wann scheint wieder die Sonne? Wo ist sie nachts? Warum regnet es? Warum führen Menschen Kriege? Warum ist Willi behindert? Wie schnell kann der Rollstuhl von dem Mann fahren? Welches Auto ist das Beste?

Gut in Erinnerung ist mir ein Gespräch im Kindergarten mit einem sechsjährigen Mädchen, ich nenne es hier M. Es fragte:

M: »Wo ist Gott nachts?«

RM: »Meinst du, dass Gott nachts woanders ist als tagsüber?«

M: »Tags kann Gott ja alles sehen, aber wie kann er uns nachts sehen?«

RM: »Weil Gott in deinem Herzen wohnt, ist Gott auch nachts da.«

M: »Gott ist also immer bei mir?!«

RM: »Ja.«

M: »Ich trage also Gott mit mir rum! Stimmt. Manchmal habe ich das gemerkt.«

RM: »Woran?«

M: »Da wurde es mir richtig warm ums Herz. Das kann nur Gott gewesen sein.«

Kinder kommen mit den Grundfragen des Lebens nicht nur in Berührung, sondern diese Grundfragen beschäftigen sie wesentlich intensiver, als Erwachsene glauben. Dabei tauchen Fragen zu Gott ganz selbstverständlich auf.

Es gibt nun die Möglichkeit, diese Fragen mit Kindern zu erörtern und zu entwickeln, wie es in unserem Gespräch oben erfolgt ist. Dies geschieht in der Kindertheologie, was aber eher ein unglücklicher Begriff ist. Er klingt ein wenig, als ginge es um eine Vorstufe von Theologie, eben um die Gedanken

von Kindern und diese seien zwar interessant, aber doch noch nicht ganz richtig. Genauso möchte ich nicht mit Kindern arbeiten. Es lohnt sich auf jeden Fall, mit Kindern theologischen Grundfragen nachzugehen und ihre Antworten sind oft viel tiefer, als Erwachsene ahnen.

Diese Art mit Kindern Grundfragen zu erörtern, ist hilfreich. Es ist so, als ob Kinder beim Kochen auf die Zutaten zurückgreifen dürfen, die ihnen vertraut sind. Dabei können Kinder sich beim Kochen gegenseitig bereichern und anregen und manchmal entstehen wie in dem obigen Beispiel auch eigene intuitive weiterführende Antworten. Aber es gibt noch ein Mehr an Möglichkeiten. Dazu zählen auch religionspädagogische Impulse, die die Kinder neue Antworten und Fragen finden lassen.

Neulich hatte ich eine Gruppe von Kindern und ihre Eltern zu Gast. Ich schickte die Kinder und Erwachsenen in getrennte Räume und gab ihnen fast dieselbe Aufgabe. Jeder bekam drei verschiedenfarbige Fäden, diese symbolisierten Gott, Jesus Christus und den heiligen Geist. (Lieber Rainer Oberthür, danke für diese Grundidee!) Alle sollten nun die Fäden miteinander ins Spiel bringen und daraus eine Einheit entwickeln, die Erwachsenen sollten dieses Ergebnis dann auf einen großen Karton legen und dazu fünf wichtige Stationen ihrer spirituellen Biografie aufschreiben.

Ein Mädchen flocht einen Zopf aus den drei Fäden und sagte: So sind sie ein Ganzes.

Ein Junge wickelte die drei Fäden wild durcheinander auf einen Holzstab und meinte: So ist das mit Gott, man sieht nie alles. Es geht durcheinander und ich weiß nicht, wo Gott, Jesus oder der Geist ist. Sie sind da, aber ich kann sie nicht immer sehen.

Ein drittes Kind klebte sehr sorgfältig die drei Fäden als Kreis auf und legte die Fäden mal unter- mal übereinander: Gott umgibt alles und man weiß nicht, welcher »Gott« gerade oben sichtbar ist.

Diese drei Beispiele sind wunderbar und ein wenig können wir uns zufrieden zurücklehnen. Kehre ich zum Gleichnis vom Kochen zurück, haben die Kinder aus den vorgegebenen Zutaten Hervorragendes angerichtet. Wenn ich mit Kindern Glauben leben will, bedarf es aber mehr als die guten und wertvollen (!) religionspädagogischen Anregungen.

Bleiben wir beim Beispiel des Kochens. Gute Religionspädagogik hat manches mit einem guten Kochkurs gemeinsam. Das Kochen wird gelernt und

Grundlagen des Kochens sollten vermittelt worden sein. Noch einmal, damit es keine Missverständnisse gibt: Dies ist notwendig, hilfreich und wertvoll. Hier werden sicher manche innerliche und inhaltliche Depots, die sich langfristig auswirken, angelegt.

Aber es ist noch mehr möglich und nötig, um für das Leben Glauben zu verankern. Ich greife wiederum auf das Bild des Kochens zurück. Ein Kind lernt – nachhaltig – kochen, wenn drei Dinge gewährleistet sind:

- es hat einen regelmäßigen und guten Lehrmeister, der Impulse gibt,
- es hat die Gelegenheit zur kontinuierlichen Übung,
- es darf eigene Erfahrungen mit einem gewissen Risiko machen, das heißt es gibt auch Enttäuschung und Erfolg, Verbrennungen und Freudenschreie, Geniales und Misslungenes.

Dieses Beispiel erläutert, worum es in geistlicher Begleitung mit Kindern geht. Das Kind wird zu Erfahrungen mit Gott eingeladen, nicht nur einmal, sondern kontinuierlich, zum Beispiel in Kindergarten, Schule, Gottesdienst, zu Hause, in der Schöpfung und damit in der Natur.

Der Begleiter beziehungsweise die Begleiterin ist dabei der Koch, der Impulse setzt, Neues ins Spiel bringt, den Horizont erweitert und manchmal selbst aktiv wird. Aber das Wesentliche ist, dass das Kind eigene Erfahrungen im Glauben machen und dass über diese Erfahrungen geredet werden kann.

So kann das Kind seiner Sehnsucht nach Gott Raum geben. In Kindern ist diese Sehnsucht verankert, ohne dass Erwachsene dies indoktrinieren oder manipulieren müssen oder gar sollten.

Kinder leben nahe am Urgrund und im Urvertrauen des Lebens, Erwachsene sind sich dagegen den Abgründen des Lebens bewusster. Haben sie aber nicht eine ähnliche Sehnsucht nach Gott, nach dem Getragensein?

Kehren wir zum gemeinsamen Seminar der Kinder mit den Eltern zurück. Die Mutter des Mädchens, das die drei Schnüre verflochten hatte, sah das Werk ihrer Tochter und dies brachte einiges in ihr in Bewegung. Sie hatte sich schwer getan, ihre Schnüre zu verbinden, aber sie hatte fünf wichtige spirituelle Lebenserfahrungen wiederentdeckt. Sie nahm die Idee ihrer Tochter auf und flocht nun auch ihre Schnüre bis zu einem Drittel der Länge zusammen. Dies war ihr erster Lebensabschnitt mit Gott, in diesem Zeitraum lagen zwei spirituelle Grunderfahrungen. Vom 15. bis zum 25.

Lebensjahr lagen die Fäden lose nebeneinander. Die Geburt ihrer Tochter markierte einen neuen (spirituellen) Abschnitt, sie flocht wieder die Fäden bis zu ihrem heutigen Lebensalter, danach waren die Fäden noch offen und unverbunden.

Sie schrieb dazu: Ich nehme die verlorenen Fäden meiner Gottesbeziehung und meiner Hingabe wieder auf und bewundere meine Tochter, die so eine tolle Idee hatte, die mir weiterhalf.

Einem Vater erging es mit seinem Sohn im weitesten Sinne ähnlich. Sein Sohn hatte, wie oben beschrieben, die drei Fäden um ein Holz gewickelt. Der Vater war von dieser Aktion tief angerührt und sagte: Eigentlich hätte ich dies genauso machen müssen, aber ich hätte dann noch einen vierten Faden für mich gebraucht. Dann hätte ich alle vier Fäden so durcheinander aufrollen müssen, für mich ist Gott mit mir ganz schön verwurschtelt. Ich bin mir gar nicht klar, wo Gott agiert und ist und wo ich es bin. Der Sohn hörte zu und erklärte dem Vater: Ich bin bei meiner Rolle der Holzstab, Gott ist um mich herum.

Die Erfahrungen der Eltern und Kinder bei diesem Seminar waren etwas Besonderes, sie bewegen sich zwischen Gotteserkenntnis und Gottesbegegnung, bei den Erwachsenen kam Selbsterkenntnis und Selbstbegegnung hinzu. Beide Aspekte gehören in der christlichen Tradition zusammen, eines gibt es nicht ohne das andere.

Geschieht hier schon geistliche Begleitung? Sicherlich werden die Kinder und Erwachsenen durch die Leitung des Seminars bei ihren Erfahrungen begleitet. Aber es ist keine Begleitung über einen längeren Zeitraum. So bleiben diese Erfahrungen (noch) Einzelerfahrungen.

Eine andere Begebenheit zeigt den Unterschied und die Chance längerfristiger geistlicher Begleitung: Ein Junge spielt in der Freispielphase einer Gruppenstunde (nach Montessori) fast ein Jahr lang die Geschichte vom guten Hirten nach. Die Begleiterin lässt ihn gewähren und irgendwann erzählt der Junge: Ich möchte auch einen Menschen haben, der sich so um mich kümmert, wie der Hirte sich um das eine Schaf sorgt. Es ist gut, wenn Gott so ist wie der Hirte, dann ist Gott für mich da.

Der Junge holt sich das, was er zum Leben braucht und die Begleiterin ermöglicht es. Sie übernimmt – indirekt – die Rolle des guten Hirten, sie kümmert sich um dieses Kind. Der Junge bekommt dreifach, was er sucht: indem

er sich selbst die Geschichte erspielt und einverleibt, indem er Erfahrungen mit Gott macht und indem ein Mensch ihn dabei über ein Jahr begleitet. Pädagogisch ist dieses Gewährenlassen des Kindes nicht üblich, seelsorgerlich betrachtet ist es einfach nur heilsam.

Diese mehrfachen Begegnungsebenen kennzeichnen geistliche Begleitung, wie wir darstellen werden.

WAS BEDEUTET »KINDER GEISTLICH BEGLEITEN«?

Geistliches Begleiten, so habe ich es beschrieben, lässt sich gut mit dem Prozess des Kochenlernens vergleichen. Geistliches Begleiten ist wie mit einem erfahrenen Koch zusammen einkaufen, kochen und essen. Dieser Koch kann Vater, Mutter, Pate, Lehrerin, Erzieher, Pfarrerin oder ehrenamtlicher Mitarbeiter sein. Wichtig ist nur, um im Beispiel zu bleiben, dass er beziehungsweise sie vom Kochen viel versteht. So wird dieser Mensch mit seiner Kompetenz und Erfahrung zu einem Wegbegleiter beim Kochen und wird das Kind prägen. Dieser Koch wird sich genauso freuen, wenn das Kind auf seine Anregungen zurückgreift, als auch dann, wenn das Kind neue, eigene und weiterführende Erfahrungen macht. Ein verantwortungsvoller Koch regt das Kind an, Zusammenhänge zu begreifen, Grundregeln des Kochens zu verstehen, Eigenes zu wagen und eigenverantwortlich zu werden. Der Koch übernimmt manches; aber ausprobieren, schmecken, riechen, schlucken und verdauen tut das Kind beim Kochen, wie im Erwerb religiöser Erfahrungen mit einem begleitenden Menschen, alleine.

Nun hat aber auch der Koch das Kochen gelernt, das heißt der oder die geistliche Begleiter/in braucht Kenntnisse, bedarf reflektierter Erfahrung und eigener geistlicher Praxis.

VON DER GEISTLICHEN BEGLEITUNG ERWACHSENER ZUM GEISTLICHEN BEGLEITEN DER KINDER

Diese notwendigen Kenntnisse und Erfahrungen sind ein Grund dafür, dass dieses Buch von der geistlichen Begleitung der Erwachsenen ausgeht. Auch wenn dieser Wunsch nicht ganz realistisch ist: Es wäre schön, wenn die Menschen, die Kinder geistlich begleiten, eine Fortbildung zur geistlichen Begleitung als Grundlage hätten.

Sie wären dann vergleichbar mit einem guten Fußballtrainer, der einerseits Fachkenntnis erworben hat und andererseits eine Persönlichkeit ist, die Freude und Spaß am Fußball hat und mit ihrer Begeisterung die Kinder anspricht. Es gibt noch eine wichtige Parallele des Fußballtrainers zum geistlichen Begleiter, zur Begleiterin. Der Trainer kann den Kindern viel vermitteln, aber auf dem Platz spielen die Kinder selbst. Sie entscheiden selbst, was sie mit den Anregungen des Trainers machen, sie machen ihr Spiel. Die Kinder erleben an der eigenen Person Erfolge und Niederlagen, machen Fehler und sind genial, brauchen Trost und geteilten Jubel, Lob und Kritik. Dies ist in der geistlichen Begleitung durchaus ähnlich, die Kinder spielen ihr »Spiel des Lebens« und entscheiden, welche Impulse und Anregungen aufgenommen werden. Wichtig aber ist, dass die Kinder authentische und intensive geistliche Anregungen durch eine Persönlichkeit bekommen, die einerseits begeistert kann und die sich andererseits selbst wahrnimmt und reflektiert.

In der geistlichen Begleitung begegnen sich also zwei Subjekte, die gleichermaßen wichtig sind: das Kind ist ein Subjekt (und kein Objekt) in der geistlichen Begleitung und es trifft auf das Subjekt des Begleitenden.

Zum anderen will ich deshalb mit der Darstellung der geistlichen Begleitung der Erwachsenen anfangen, weil diese vorher da war und ich von dieser her die geistliche Begleitung der Kinder entwickelt habe. Ohne die geistliche Begleitung der Erwachsenen gäbe es diesen Ansatz nicht und ohne diese wäre er auch nicht zu verstehen. Deshalb gehe ich von den Erwachsenen aus und frage mich erst am Ende des ersten Abschnittes, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen ihnen und den Kindern vorliegen.

Geistliche Begleitung hatte ihren Ausgangspunkt in der Begleitung von Menschen, die einen Meditationsweg oder einen anderen geistlichen

Übungsweg gingen. So war es, als ich in der Mitte der 1970er-Jahre mit meiner Meditationspraxis begann. (Vorher gab es vor allem in den protestantischen Kirchen so gut wie gar keine geistliche Begleitung.) Es wurden Einzelgespräche bei den Kursen angeboten und je nach geistlichem Übungsweg waren sie auch verpflichtend. Da ich in dieser Zeit die Zen-Praxis kennenlernte, wurde ich mit konsequenter geistlicher Begleitung vertraut. Jeden Tag fand ein Gespräch mit dem Kursleitenden statt. Es ging einerseits um Fragen der Übungspraxis, wie zum Beispiel: Wie kommen meine Gedanken zur Ruhe?, und um Themen meiner Lebensgeschichte, etwa: Warum beschäftigt mich dieses Vergangene immer noch so stark, wie kann ich es – mehr – freigeben?

Damals wurde einfach nur von Begleitung gesprochen. Als ich nach vielen Jahren selbst anfang Menschen zu begleiten, waren es nur solche, die meinen eigenen geistlichen Weg übten. Bei mir war und ist es die Begleitung auf dem Weg des Herzensgebetes.

Typisch für alle Übungswege ist, dass sie nicht nur eine kurze Zeit oder ein Seminar lang praktiziert werden, sondern dass sie kontinuierlich (zum Beispiel täglich) fortgesetzt werden, oft ein Leben lang.

Aus diesem Begleiten von Menschen hat sich der Fachausdruck »geistliche Begleitung« – wahrscheinlich zuerst in der protestantischen Tradition – entwickelt. Mittlerweile scheint es so, dass der Ausdruck »geistliche Begleitung« für zwei unterschiedliche Schwerpunkte gebraucht wird. Einerseits beschreibt es – wie oben – Begleitung auf einem Übungsweg, andererseits gibt es auch geistliche Begleitung auf dem Lebensweg, bei dem die Übungspraxis eines geistlichen Weges nicht so sehr im Vordergrund steht, aber auch dazu gehören sollte.

Angelika Vogel beschreibt ihr Verständnis von geistlicher Begleitung im folgenden Artikel. Mit Angelika Vogel verbindet mich eine gemeinsame Wegstrecke nicht nur bei den Fortbildungen zur geistlichen Begleitung. Sie verbindet Seelsorge und geistliche Begleitung zu einem Ganzen. Bei einem der Konzeptionstreffen zu dieser Fortbildung bekam ich den ersten Impuls für das Konzept »Kinder geistlich begleiten«. Ich fragte mich, warum wir erst bei den Erwachsenen mit dieser Arbeit anfangen. Dies war und ist zwar gut, aber eigentlich bedarf es dieser Kompetenz und Fortbildungsarbeit bei den Menschen, die mit Kindern geistlich arbeiten.